



Am Sonntag Septuagesimä.

Divites pauperrimi.

Die allerärmeste Reiche seynd jene / welche
sich so gar von dem Lohn ihrer Bedien-
ten zu bereichen trachten.

T H E M A.

Voca operarios, & redde illis mercedem. Mat-
thæi c. 20. v. 8.

Ruffe denen Arbeitern / und gib ihnen den Lohn.

Argumentum.

Non omne quidem, quod splendet, aurum est; sed nec omnes, qui divites apparent, divitiis clarent: Præ reliquis tamen illi, qui operariis suis mercedem non reddunt; aut saltem dare diu differunt, & sic se ditare concupiscunt: Merces siquidem ista, si fraudetur à divitibus, clamat, ut sanguis Abel justi, in cœlum contra hos injustissimos defraudatores. Quapropter & hi à me hodie dicuntur divites pauperrimi; utpote, qui divites quidem apparent, divitiis tamen carent.

E X O R D I U M.

Prov. 6.30.
v. 31.



Wie allzeit / also auch / und zwar sonderbar dazumah-
len hatte der allerweiseste König Salomon den guldene
Fluß seiner unvergleichlichen Weisheit recht verwunderlich
stromen lassen / da er / wie zu lesen Proverbiorum c.30.v.31.
in diese Wort hervor gebrochen und gesprochen: *Tria sunt,*
qua

qua bene gradiuntur, & quartum, quod incedit feliciter: Leo fortissimus bestiarum, ad nullius pavebit occursum: Gallus succinctus lumbos suos: & Arius: Nec est Rex, qui resistat ei. Drey Ding seynd / welche da haben einen schönen Gang / und das vierdte gehet glücklich daher: Ein Löw der Stärckste unter allen Thieren / der sich für niemand schröcket / so ihm begegnet: Ein Hahn mit aufgeschürzten Lenden: Ein Widder: und ist auch kein König / der ihm durffte widerstehen. In diesen tieffen Gold-Fluß haben sich / so zu sagen / schon viel der Gelehrten eingelassen / zu ergründen / was doch Salomon der Weise eigentlich mit diesem tieffsinnigen Spruch habe anzeigen wollen; absonderlich aber / was er unter dem vierdten / so er ganz unbenahmet lasset / möchte verstanden haben?

Unser P. Nicolaus de Lyra ist der Meinung / diese vier haben bedeutet *P. Lyr. in vier besondere mächtige Reich / welche sich in kurzer Zeit sehr ausgebreitet; c. 30. Prov. nemlichen: Das Babylonische unter dem König Nabuchodonosor, als der genennet wird / Leo fortissimus, der allerstärckste Löw. Surrexit Jer. c. 4. Leo de cubili suo, sagt der Text Jer. c. 4. Der Löw / nemlichen der Babylonische König Nabuchodonosor, ist von seinem Lager aufgestanden und ausgerucket. Das andere sehr beglückte Reich ware das Persische / als welches sich unter denen Königen Cyro und Dario, nach ermordtem König Balthasar, das Babylonische Reich unterthänig gemacht. Das dritte Reich ware / Regnum Græcorum, das Reich der Griechen / als welchem der grosse Alexander / der unter dem Widder verstanden wird / das Reich der Meden und Persen unterworffen. Das vierdte Reich aber ware / Regnum Romanorum. Das Römische Reich, dieweilen dieses ehemahlen das allermächtigste ware; dann dieses Reich / das Römische Reich / ist / von welchem / nach Zeugnuß Lyrani, der Prophet Daniel gesagt: *Regnum quartum erit velut ferrum; quomodo ferrum comminuit Dan. c. 2. & domat omnia, sic comminuet, & domet omnia hec.* Das vierdte Reich / *v. 40.* das Römische Reich / wird seyñ / als wie das Eisen; dann / gleichwie das Eisen alles zermahlet und zerschmettert / also auch dieses Reich / das Römische Reich / wird alle andere zermahlen / und zerstoßen. So auch schon längst erfolgt ist / indeme die alte Römer mit Weißheit / mit stetiger Übung der Kriegs-Waffen / und mit einer guten Regierung / die ganze Welt bekrieget, Lyranus in c. 2. Danielis. Diese vier rare Sachen *Lyr. in c. 2.* dann hat Lyranus aus dem Gold-Fluß des tieffsinnigen Spruchs Salomons *2. Dan.* erfishet / und seyñ nicht zu verwerffen. Andere doch /*

Wie zu sehen bey dem hoch-erleuchten Cornelio à Lapide in c. 30. *Pro. Corn. à L.* verb. sagen anderst / und zwar also: Die Vier haben bedeutet vier *in c. 30.* Haupt-Untugenden oder Laster an einem Regenten / an einem König: *Proverb.*

wann er nemlichen grimmig wie ein Löw: unzüchtig wie ein Hahn: tollsinnig wie ein Widder: und vierdtens / wann er also regieret / daß er sich in keiner Sach berichten lasse.

Andere seynd der Meinung / Salomon habe durch diese Thier die Regenten unterrichten wollen / wie sie sich vor und gegen ihren Untergebenen solten aufführen: daß sie nemlichen zu Schutz und Nutz derselben solten seyn starckmüthig wie ein Löw: wachtsam wie ein Hahn: wie sie ihnen mit gutem Eyempel sollen vorleuchten und voran gehen / wie der Widder vor denen Schaafen: daß sie solten seyn / was ihr Nahmen mit sich bringt; wovon Isidorus Lib. de summo bono schreibt: *Rectè illi Reges vocantur, qui tam semetipfos, quàm subjectos bene regendo modificare verunt.* Billich werden jene König oder Regenten genennet / welche / so wohl sich selbst / als auch ihre Untergebene bescheidenlich wissen zu regieren und zu guberniren.

Isidor. L.
de summo
bono.

Zu meinem heuntigen Vorhaben aber gibt es am allerbesten erst-erwehnter Cornelius à Lap. da er über eben diesen Pafs schreibt / und saget / daß ein jeder Haus-Vatter seyn solle ein Löw / ein Hahn / ein Widder / und wie ein König. Ein Löw soll er seyn; dann gleichwie dieser / gleichwie der Löw ein Forcht und Schröcken ist allen andern wilden Thieren; eben also soll ein guter Haus-Vatter ein Forcht und Schröcken einjagen denenjenigen / welche in seinem Haus viel übles anstiften / mithin auch den Seegen Gottes davon abtreiben. Ein Haus-Vatter soll seyn wie ein Hahn; massen / gleichwie dieser / gleichwie der Hahn vor allen andern wachbar / und der letzte in der Ruhe; also ein sorgfältiger Haus-Vatter soll frühe und spat daran seyn / damit nicht in seinem Haus was von denen Seinigen begangen werde / welches denen allsehenden Augen Gottes zuwider. Ein Haus-Vatter soll seyn wie ein Widder; sintemahlen / gleichwie dieser / gleichwie der Widder andern Schäflein die gute Weid aussuchet und auffuchet / also solle auch ein Haus-Vatter die Seinige unterweisen / was sie / sonderbar in denen Glaubens-Sachen / zu wissen schuldig seyn.

Ein Haus-Vatter soll endlichen auch seyn wie ein König; allermaßen / gleichwie ein König / ein wohl-regierender König / einem jeden dem Armen wie dem Reichen das Recht spricht / und einem jeden gibet / was ihm gebühret; also auch ein Haus-Vatter soll nicht nur allein seiner Haus-Frauen / seinen Söhnen und Töchtern / sondern auch seinen Bedienten / seinen Tagelöhnern / seinen Dienstbotten lassen getreulichst abfolgen / was ihnen gebühret / was sie mit ihnen gedingt und bedingt. Nun aber / zu dem Anfang zu schreiten / lasse ich aus diesen Vierem die

drey

drey Erste farnen; und will mich nur bey dem Vierdten aufhalten / in Erklärung / daß jene Haus-Väter / welche in ihrer Verwaltung nicht halten die Justiz, die Gerechtigkeit gegen ihren Bedienten / gegen ihren Arbeitern und Dienst-Botten / sondern trachten sich mit dero Liedlohn zu bereichen / eigentlich seyen *divites pauperissimi*, die allerärmste Reiche / weil diese Ungerechtigkeit / als wie das Blut des unschuldigen Abels zu GOTT in den Himmel umb Nach schreyet. Es geschehe alles zur größern Ehr Gottes / zu Nuß der Reichen / und zu Trost der Armen.

Es solle einstens / wie Plutarchus in *Convivio Sapientum* meldet / Plutarch. denen sieben Weisen in ganz Griechenland diese Frag seyn in *Conv.* vorgetragen worden; welches Haus doch oder Familia unter allen *Sapient.* das allerbeste und allerglückseligste seye? Ist ein harte Frag?

Gleichwohl waren sie mit der Antwort nicht langsam / sondern der Erste deren / der Solon, sagte gleich: Jenes Haus, und Hauswesen achte ich für die allerbeste und glückseligste / in welchem kein ungerechtes Gut anzutreffen / noch sonst einig Mistrauen und Kummernuß Statt und Platz findet. Ich aber / sagte der Andere / der Bias, halte jenes Haus / und Hauswesen für das allerglückseligste / inn, und inner welchem sich der Haus-Vatter freywillig also aufführet / gleichwie er sich außser des Haus / vermög der Befäh / aufführen soll. Und ich / sagte der Dritte / der Thales, jenes / in welchem der Haus-Vatter der Geschäften enthebet ist. Cleobolus hingegen sagte: Jenes Hauswesen ist das allerglückseligste / in welchem der Haus-Vatter mehrer geliebet / als geforchten wird.

Der Fünffte / der Pittacus, war der Meinung / jenes Hauswesen seye das Glückseligste / in welchem man nicht zu viel / und auch nicht zu wenig hat und vermag. Die zwey Letzte / Chilon und Lycurgus endlich sagten; jenes Haus / und Hauswesen seye das allerbeste und allerglückseligste / welches eingerichtet ist / und in welchem es hergeht / als wie in einer Stadt.

Ich venerierte und ehre aller dieser Meinungen gezimlich und gebührend: Gleichwohl / wann ich nach diesen allen / und zwar gleich jetzt sollte gefragt werden / als wie sie / so sagte ich: Jenes Haus / und Hauswesen achte und halte ich für das allerbeste und allerglückseligste / in welchem der Haus-Vatter wie ein Löw die Ubelgesinnte erschrocket / und von dem Bösen abhaltet: Wie ein Haus-Han über alle für alle wache und wachthar seye: Wie ein Widder seinen Hausgenossen mit gutem Exempel vorgehe / und sie also recht Christlich weyde: Und absonderlich

wie ein wohl regierender König allen ohne Unterschied das Recht spricht / und einem jeden / auch so gar seinen Bedienten / seinen Arbeitern / seinen Dienst-Botten / lasset getreuist abfolgen / was ihnen gebühret / was sie mit ihnen gedingt und bedingt. Wo nun immer ein solcher Haus-Vatter sich einfindet / da kan es nicht fehlen / daß ein solches Haus / und Haus-Besen nicht seye das allerbeste und Allerglückseligste: Allermassen ein solcher / ein so sorgfältiger / so wachtsamer / so Exemplarischer / und ein so gerechter Haus-Vatter nicht nur allein haltet und erfüllt den Willen Gottes / sondern auch die Gesas der Rechten / indem das weltliche Recht *Legge Justitia ff. de justitia & jure*, ausdrücklich meldet und saget: *Juris praecepta sunt haec: Honestè vivere, alterum non ledere, suum cuique tribuere.* Des Rechts Gebott seynd diese: Ehrlich leben / seinen Nächsten nicht beleidigen / und einem jeden geben / was ihme gebühret.

Leg. Just. ff. de just. & jure.

Wo es aber hierinnen fehlet / und absonderlich an dem Bierdten / daß nemlichen ein Haus-Vatter nicht / wie ein wohl-regierender König / so gar seinen Untergebenen / seinen Arbeitern und Dienst-Botten giebet / was er ihnen schuldig / sondern trachtet sich / mit unbillichster Entziehung des Lid-Lohns / zu bereichen / O! da ist in einem solchen Haus und Haus-Besen kein Glück oder Glückseligkeit zu suchen; sondern wann ein solcher unbarmherziger Haus-Vatter schon sollte das Ziel und Maas der Reichthumen des reichen *Croesi* erfüllen / so kan doch nichts sicherers von ihme gesagt werden / als daß er seye *Dives pauperrimus*, der allerärmste Reiche.

Die Göttliche H. Schrift dienet uns gleich zur Erklärung deren / mit dem / was zu lesen 3. Reg. cap. 21. von dem reichen König Achab / König in Samarien. Einen seinen Unterthanen / Naboth mit Naboths anlage: Der König hätte diesen Wein-Garten wegen der Nähe gern an sich gezogen; Sagte demnach zu dem Naboth: *Da mihi vineam tuam, ut faciam mihi hortum olerum.* Gib mir deinen Wein-Garten / ich will mir einen Köhl / einen Kraut-Garten daraus machen. Der arme Unterthan / der Naboth wolte sich jedoch hierauf ganz nichts verstehen; Er sagte nicht: *Ihro Majestät haben zu befehlen / mein Wein-Garten / ob er mir schon vor allen wohl gelegen ist / stehet dannoch Ihro Majestät zu Diensten: Er sagte auch nicht / Ihro Majestät / ich Armer / einen Gefallen zu thun können / ist mir ein Freud / eine Consolation, ein Trost: Sondern er gabe dem König eine abschlägige Antwort / und sagte:*

3. Reg. 6. 21. v. 2.

4. 3.

Proprius sit mihi Dominus, ne dem hereditatem Patrum meorum tibi.

Der

Der Herr sey mir gnädig / daß ich dir die Erbschaft meiner Väter nicht gebe. Über welches dieser reiche König / daß ihme nemlichen sein armer Unterthan den Wein, Garten nicht lassen abfolgen / also unmutig worden / daß er sich vor Grimmen zu Bett gelegt / sein Angesicht gegen der Wand gewendet / und kein Speiß zu sich gelassen.

O! wohl ein recht wunderfame Begebenheit / wer hat jemahls dergleichen von einem reichen und mächtigen König gehört? Ehvor ich dann den gänglichen Verlauff dessen eröffne / kan ich mich nicht enthalten diesen König in allem Respekt also anzureden: *Ihro Majestät* / was thun / oder was gedencen sie doch / daß sie ihren Unterthanen den ihme wohl-anständigen Garten wollen abtrucknen? Sie seynd ja schon zuvor mit allerhand außerlehnisten Gärten und Gartnerereyen recht königlich versehen / so ist es ja ein recht unnöthiges Wesen den Unterthanen seiner Freud und Eigenthums zu berauben. *Ihro Majestät* ist es ja ganz nicht verborgen / daß es wider das Gesetz / mithin eine grosse Unbilligkeit: *Ihro Majestät* können es nicht begehren / und der Naboth darff es nicht thun; allermassen zu diesen Zeiten / darinnen sie leben und regieren / ist denenen Regenten nicht erlaubt nach ihrem Belieben und Wohlgefallen mit denen Gütern ihrer Unterthanen umzugehen. Zudem / wie ich sag / wann Naboth schon wolte *Ihro Majestät* hierinnen willfahren / und den Wein, Garten abtreten / so dörfte er doch nicht / sintemahlen vermög des Gesetzes *Leviticus c. 25.* darff man auffer des Jubiläi-Zeit nichts verkaufen / es müste dann den Verkaufser die Noth darzu dringen. Nun aber / ist jetzt weder ein Jubiläi-Zeit / noch einige Noth auf Seiten des Naboths. Der König sagt hinwider: *Faciam mihi hortum olerum.* Ich will mir einen Kraut-Garten daraus machen.

Da / da fällt mir / so zu sagen / schon in die Red ein *H. Vatter* Ambrosius und sagt: Seht, seht / wie das ungerechte Gut / oder auch nur das Anfordern derselben die Reiche so arm mache! Achab der König / in dem Ueberfluß seiner Güter / trachtet seinem Unterthanen den Wein-Garten wider Gewissen abzutrucken / nur damit er für sich einen Kraut-Garten daraus mache; so folget ja / daß man auch unter denen königlichen Schätzen und Reichthumen könne arm / recht arm seyn. Die Wort des *H. Vatters* seynd diese: *Qua alia vox egentis est, qua vox alia stipem publicam postulantis? da mihi, quia egeo: Da mihi, quia aliud vivendi subsidium habere non possum: Da mihi, quia non est mihi panis ad victum, sumptus ad alimentum.* Man weist und hört es ja alltägig / daß sich die Arme / die öffentliche Bettler / keiner andern Wort gebrauchen / als daß sie sagen: *Sibe mir / dann ich bin arm und bedürftig; Sibe mir / dann*

S. Ambr.

in c. 21.

Lib. 3.

Reg.

dann ich kan mich sonst nicht erhalten: Gibe mir / dann ich habe kein Brod mir den Hunger zu stillen / auch sonst keine Mittel / wodurch ich mir die nöthige Nahrung schaffen kunte. Weilen dann so gar auch der mächtige König Achab / unangesehen seiner grossen Reichthumen / sich dieser Wort gebraucht / und zu dem Naboth gesagt: *Da mihi vineam tuam, ut faciam mihi hortum olerum.* Gibe mir / mein Naboth / deinen Weins Garten / ich will mir einen Kraut - Garten daraus machen ; so hatt er sich ja auch öffentlich auf solche Weiß einen armen Bettler erzeigt / der von seinem Unterthan gleichsam Kraut gebettlet. Auf solche Art dann werden die Allerreichste / Pauperrimi ; die Allerärmeste. Noch mehr aber /

Wann die Haus - Vätter und andere dergleichen trachten sich zu bereichen durch unbillige Entziehung oder Aufhaltung des vor Gott und der Welt schuldigen Lohns ihrer Bedienten / Arbeiter und Ehehalten ; Sintemahlen eine solche Unbilligkeit nicht nur allein ist wider alles Recht / sondern der auf solche Weiß abgedruckte versprochne Lohn ruffet gleichsam als wie das Blut des unschuldigen Abels / umb Rach zu Gott in den Himmel wider dergleichen ungerechte Haus - Vätter.

Daß es wider alle Recht / ist kein Zweifel ; *Fides enim*, sagt das *Can. Noli exist. 23.* Geistliche Recht Canone, *Noli existimare, causa 23. q. 1. Ex S. Augustino* Epist. 207. ad Bonifacium. *quando promittitur, etiam hosti servanda est, contra quem bellum geritur.* Treu und Glauben ist man schuldig zu halten / auch so gar dem Feind / wider welchen man streitet und Krieg führet. Nun aber / wann ein Haus - Vätter aufnimmet und aufdinget einen Arbeiter, der Herr einen Diener / die Frau eine Magd / ein Obrister oder ander Officier anwerbet einen Soldaten / so verspricht er ihm bey seiner Treu / Wochentlich / oder Monatlich / oder auch Jährlich so viel und so viel / als einen Sold / als einen Lohn abfolgen zu lassen ; Wann sie aber bey vollendter Zeit / nach geschehener Arbeit / nach verrichtem Dienst solches zu thun unterlassen / und nur trachten sich auf solche Weiß zu bereichen / so handeln sie ja wider alle Treu und Glauben / und begehen eine unverantwortliche Ungerechtigkeit. *Jure natura aequum est*, sagt nicht weniger das weltliche Recht / *neminem cum alterius detrimento & injuria fieri locupletiozem.* Es ist wider die Natur, wollen mit des andern Schaden und Schmach reicher werden.

ff. de di-
vers. Reg.
Jur. Reg.
206.

Daß aber der auf solche Weiß denen Bedienten abgetruckter Lohn / gleichsam als wie das Blut des unschuldigen Abels / umb Rach zu Gott in den Himmel schreyet / bezeuget mir bis zu einem Überfluß der H. Apostel Jacobus / da er dem fünfften Capitel seiner Epistel diesen erschröcklichen

chen Eingang sehet: *Agite nunc divites, plorate ululantes in miseriis vestris, quae advenient vobis.* Nun wohl an / ihr Reiche / weinet und heulet in eurem Elend / daß über euch kommen wird. *Divitiae vestrae putrefacta sunt, & vestimenta vestra à tineis commesta sunt.* Eure Reichthumen seynd verfaulet / und eure Kleider seynd von denen Motten gefressen. Eur Gold und Silber ist verrostet; und ihr Rost wird euch zur Zeugnuß seyn / und wird eur Fleisch fressen / wie Feuer: Ihr habt euch den Zorn gesammelt auf die letzte Tag. O entsefliche Wort! diese Reiche müssen ja in der höchsten Unbilligkeit ihrer Reichthumen zusammen gescharrt und auch aufbehalten haben / sonst künnten ihnen ja solche / und so gar erschreckliche Rachen und Straffen nicht angetrohet werden? Oder / was seynd es dann für Reiche / wovon der H. Apostel redet? Der Göttliche Text zeigt sie selbst an / und sagt / es seyen keine andere Reiche / als eben jene / welche sich von dem Gold und versprochenen Lohn ihrer Arbeiter / ihrer Unterthanen / ihrer Bedienten / Knecht und Mägd bereichern; Die Wort lauten also: *Ecce, merces operariorum, qui messuerunt regiones vestras, quae fraudata est à vobis, clamat; & clamor eorum in aures Domini Sabaoth introivit.* Siehe / der Lohn der Arbeiter / die eure Aecker abgemähet haben / welcher ihnen von euch ist entzogen worden / der schreyet; und ihr Geschrey ist zu denen Ohren des HERRN Sabaoth hinein gangen. Das ist / wie es Cornelius à Lapide liest; *Clamat in caelum poscens vindictam à DEO tam atrocis injuria.* Der abgetruckte Lohn schreyet in den Himmel zu GOTT / und begehrt Nach wegen so erschrecklicher Unbilligkeit. *Operarii enim, seget et ferners hinzu, pauperes sunt, & laborando per aestus & frigora exhauriunt suum succum & sanguinem, nec habent, unde ea restantent; viclitant enim ex mercede diurna.* Dann die Tagelöhner / die Arbeiter / die Dienst. Boten / die Soldaten / die Knecht und Mägd seynd gemeiniglich arme Leuth / die sich durch die Arbeit in Hiß und Kälte gänglich entkräften / und haben nicht / womit sie sich erquicken solten / dann sie leben von ihrem Tag. Lohn. *Quare, und eben darumb schliesset endlichen dieser berühmte Schrifft; Steller / si ea illis negetur, fame, siti & nuditate perire debent tam ipsi, quam eorum conjuges & filii. Unde hoc peccatum comparatur homicidio, Eccl. c. 34. v. 27. Qui effundit sanguinem, & qui fraudem facit mercenario fratres sunt.* Und eben darumb / wann man ihnen den Bedingten den versprochenen Lohn entziehet / müssen sie sammt ihren Weib und Kindern / so sie eine haben / vor Hunger / Durst / und aus Abgang ander Nothwendigkeiten zu Grund gehen. Wesentwegen diese Sünd von dem weisen Ecclesiastico einem Todschlag verglichen wird mit diesen Worten; Der / so Blut

vergießet / und der seinen Arbeiter / seinen Bedienten betrieget / seynd Brüder. Hat nun GOTT die Stimm des klagenden Bluts Abels so bald erhöret / und darumb den Ubelthäter / den Cain / unverzüglich gezüchtigt. Ja / hat GOTT den oben angezogenen mächtigen König Achab / darumb / daß er seinem Untertan dem Naboth den Wein Garten abgetruckt / durch den Propheten Elia alles Unheyl angetrohet / und sein Gemahl / die Königin auf dem Feld Jezrahel würcklich von denen Hunden zerreissen und fressen lassen : O GOTT ! was für erschrockliche Rachen und Straffen haben dann zu besorgen jene Haus Väter / Haus Mütter / Herrschafften und Obere / welche ihren Bedienten den schuldigen Lohn unbillichst entziehen / und sich hiermit zu bereichen trachten ! Bleibt darbey / dieser denen Bedienten abgetruckter Lohn ruffet zu GOTT in den Himmel umb Rach ; GOTT aber erhöret dero Geschrey / und machet aus der gleichen Reichen / Pauperrimos , die allerärmste und armseligste Tropffen.

In Erwegung deren mich nicht mehr befremdet / daß ein H. David an sein 36. Psalm. v. 16. geschrieben : *Melius est modicum iusto , super divitias peccatorum multas.* Dem Gerechten bekommt etwas weniges viel besser / als dem Ungerechten viel und grosse Reichthumen. *Nam peccatores , sagt über diesen Ausspruch unser P. Lyranus , quantiscunq; opibus ditescunt , non trahent sufficientiam sed indigentiam.* Dañ die Ungerechte / die Sünder / können auch mit denen grössten Reichthumen zu keinem Vergnügen gelangen / sondern leyden allzeit Noth / allweil Noth : Mit hin vor aller Welt zeigen und weisen / daß sie seyen / *divites Pauperrimi* , die allerärmste Reiche.

Wie geht es aber zu diesen jezigen Zeiten ? gibt es wohl auch solche arme und armselige Reiche ? seynd wohl auch solche Haus Väter / Hausmüttern / solche Herrschafften und Obere / welche gegen ihren Bedienten so rauch / so hart / ja so tyrannisch / daß sie selbe nicht nur allein hart halten / sondern so gar auch den versprochenen Lohn in der schuldigen Maas und Zahl nicht lassen abfolgen ? Wann nun solches geschehen solte / wäre es groß Unrecht : Dann /

Damit ich bey der H. Schrift / zu Erklärung deren / noch ferners beharre / ist zu wissen / daß GOTT der Allerhöchste / wie zu lesen Deuteronom. c. 25. v. 4. so gar von dem dienstbaren unvernünftigen Vieh gesetzet *Deut. c. 25. v. 4.* dieses Gebott : *Non ligis os bovis terentis in area fruges tuas.* Du sollst dem Ochsen das Maul nicht verbinden der in deinem Dennen die Früchten austrettet. Sintemahlen / gleichwie schon dazumahlen / also auch bis dato ist an vielen Orten der Brauch / daß man das Vieh in denen Scheu

Scheuren über das Getraid auf- und abführen / damit es also austrette / was man anderswo pflegt aufzudreschen. Über diese vorsichtige Anordnung Gottes / daß nemlichen GOTT der Allerhöchste sonderbare Sorgtrage auch für das unvernünftige Vieh / für die Ochsen / daß ihnen in ihrer Arbeit und Dienst die schuldige Nahrung nicht abgehe / schreiben die H. Väter und andere Gelehrte sehr viel und unterschiedlich : Aus welchen benanntlich Hugo Cardinalis also anmercket : *Nomine bovis praedicator accipitur ; per arcam corda fidelium.* Unter dem Ochsen / dem man keinen Maul- Korb solle anlegen / werden verstanden die Prediger (die sich in Vortragung des Wortes Gottes keineswegs solten hinderen oder binden lassen.) Dann / *Verbum DEI non est alligatum.* Das Wort Gottes ist nicht gebunden. Unter den Früchten aber / welche sie sollen aufdreschen / verstehe man die Herzen der Menschen. Ist in Wahrheit ein sehr schöner Gedanken. Gleichwohl /

Wann es mir erlaubt / so sagte ich / daß nicht unreimlich unter diesen Ochsen können verstanden werden die arme Arbeiter / Soldaten / Dienst- Boten / Unterthanen / Knecht und Mägd ; als welche nicht selten von ihren Haushätern und Hausmüttern Herrschaffen und Oberen mehrers / als die Ochsen beladen / und zur Arbeit angetrieben werden. Nicht ich sondern der H. Chrylostomus Hom 62. in Matth. schreibt offen also : *Quomodo enim miseris abutuntur agricolis ? nonne humanius eos barbari tractarent ? Fame namque tabescentibus , & per totam vitam insudantibus , non erubescunt onera & labores quotidie majores afferre.* Wie thun nicht manche Herrschaffen ihre arme Unterthanen und armseeligen Bäurlein mißbrauchen ? Sie verfahren ja wider dieselbe so tyrannisch / daß sie unter denen Barbaren viel Menschlicher wurden tractiret werden ? Sie lassen selbe fast vor Hunger verstmachten / und da diese arme Tropffen gleichsam durch ihr ganzes Leben in dem Schweiß ihres Augesichts ihren Herrschaffen zu Diensten seyn / so scheuen / so schämen sich doch diese tyrannische Herrschaffen nicht / ihre arme und schwache Deckslein / ihre Unterthanen / Arbeiter und Bediente täglich mehrers zu beladen / und strenger zur Arbeit anzuhalten und anzutreiben. So viel der Heilige.

Sage nichts von dem spöttlichen Tituliren / von dem unfreundlichen Anschnurren / von dem ärgerlichen Fluchen und Verfluchen / daß ihnen ein jeder Brocken Brod das Herz möcht abstossen.

Sage nichts von dem saubern Lebens- Wandel / welchen manche Haus- Väter und Haus- Mütter verführen in Beyseyn und Zusehen ihrer Bedienten ; wodurch sie / wann sie schon fromm und gottesfürchtig wären / müssen verführet / und zu gleichem angereizet werden. Woraus

nicht selten erfolget / daß der Hauß-Knecht mehr / als der Hauß-Herr
die Dienst-Magd mehr als die Hauß-Frau angesehen seye.

Sage nichts von jenem Gefäß / welches GOTT der Allerhöchste
wie zu lesen Exodi cap. 21. v. 3. wegen der Bedienten hat gemacht / also
Exod. 21. v. 3. sprechend: *Cum quali veste intraverit, cum tali exiet.* In was Kleidung
dein Bedienter zu dir kommet / in eben solcher soll er auch von dir ausste-
Guilielm. hen. Unterdessen lasset sich Guilielmus Pepinus über diesen Text also hö-
Pepin.in ren: *Multi Domini & Domina male remunerantes servos & ancillas sibi*
c. 2. Exod. *famulantes, plerumque emittunt pauperiores, quam fuerint ingressi.* Viel
der Herren und Frauen thun ihre Bedienten also übel belohnen / daß sie
gemeiniglich ärmer und zerlumpter von ihnen ausstehen / als sie zu ihnen
kommen. Wär auch wohl zu wünschen / daß nicht mancher Hauß-
Vatter / oder Hauß-Mutter so gar das Kleid des ehrlichen Nahmens
von ihren Bedienten entrißten / da sie nemlichen / ihre eigene Ungerech-
tigkeiten zu beschönnen / von denen entlassnen Bedienten die allerichlimm-
ste Sachen aussagen / sie verkleinern / und folglich unverantwortlich ihrer
Ehr und guten Nahmens berauben.

Ja / ja / es wäre zu wünschen / daß nicht / noch bey diesen Zeiten/
manche Arbeiter / Bedienten / Knecht und Magd wären / die es machten /
wie vor diesem die Hebräer / da sie in der Ähirier Dienstbarkeit gestan-
den. Diese arme Tropffen wurden von ihren damahligen Herrschafft-
ten / mehr als ein Oß / beladen / und zur härtesten Arbeit angehalten /
worüber sich diese arme Tropffen auch also betrübt / daß der Prophet
Thren. c. 1. Jeremias Thren. cap. 1. v. 2. davon also geschrieben: *Plorans ploravit in*
v. 2. *nocte, & lacrima ejus in maxillis ejus.* Sie weinten eines Weinens
zu Nachts / und ihre Zähne stunden auf ihren Wangen. Es muß in
Wahrheit bey und unter diesem Volck wegen ihrer harten Dienstbarkeit
eine recht ungemeyne Betrübnuß gewesen seyn. Was ich aber hierinnen
sonderbar angemerckt / ist / daß sie nur zu Nachts geweinet; allermaßen /
wollen sie je bey Tags mit so schweren Arbeiten seynd von ihren Herr-
schafft / Hauß-Vätter und Hauß-Mütteren beladen worden / so hätten
sie ja bey Nachts sollen ruhen und nicht weinen? Oder wo hat es eigent-
lich gehafft?

Hugo à S. Victore in Thren. ist schon da mit der Antwort / und sagt / die ar-
me Tropffen haben ihnen nicht getraut bey Tags zu weinen / Dann sie so
gar harten Herrschafft untergeben waren / welche wann sie an ihren Un-
tergebenen eine Traurigkeit verspühret hätten / hätten sie ihre Bedienten
eben darumb noch härter und unbarmherziger tractiret und gehal-
ten. Die Wort dieses vortrefflichen Lehrers lauten also: *Ideo plebs in*
capi-

captivitate posita in abscondito plorat, quia tristitiam suam manifestare non audeat propter crudeles Dominos, quibus subiecta est, ne erga se maiorem excitaret iracundiam, si de sua servitute tristis appareret. Darum / und der Ursachen halber hat dieses Volk in ihrer Dienbarkeit nur verborgener Weis / nur zu Nachts geweinet / dieweilen sie wegen ihrer crudelen Herrschafft / dero sie unterworffen waren / sich nicht getrauet haben / es öffentlich / oder bey Tag zu thun / dardurch zu verhindern / daß ihre Herrschafften nicht eben darumb grössern Grimm und Zorn wider sie fassen möchten / und nachgehends noch unbarmerziger tractiren.

Also sage ich: Es wär zu wünschen / daß nicht noch bey diesen Zeiten solche Bediente wären / welche den ganzen Tag hint und / wie das Vieh / zur Arbeit werden angestrenget / den mehrern Theil der Nacht aber mit Weinen und Trauren zubringen / umb daß sie zu solchen Haus Vätern und Haus Müttern gerathen / welche / wann sie sich etwan wegen der gar zu harten Arbeit / wegen der gar schlechten Kost / oder des gar geringen Lohns beschweren und beklagen wolten / solches Anklagen und Beschwerden nicht nur allein in aller Ungedult wurden anhören / sondern eben darumb mit noch grössern Beschwerden beladen; oder wohl auch gar ohne Abfolgung des schuldigen Lohns aus dem Dienst und Haus verjagen: Sintemahlen nicht umbsonsten Macrobius L. 1. Saturn. c. 11. geschrie. *Macrob. L. 1. Saturn. c. 11.* *Domini animos induunt tyrannorum, & non quantum decet, sed quantum libet, exercere volunt in servos.* Es gibt Herren oder Haus Väter / welche / wie die Tyrannen / mit ihren Bedienten verfahren / indeme sie ihnen schaffen und auflegen / nicht wie sich gebühret / sondern wie es ihnen / als Herren / beliebt. Unterdessen ist nur gar zu gewis / daß dieses lauter laute Stimmen seynd / welche wie das Blut des unschuldigen Abels zu Gott in den Himmel schreyen umb Nach über solche unbarmerzige Herrschafften / Haus Väter und Haus Müttern: Gott der Allerhöchste aber / der so gar für das unvernünftige Vieh Sorg traget / erhöret dero Geschrey / und machet aus dergleichen Reichen / die sich mit dem Lohn ihrer Bedienten zu bereichen trachten / Pauperimos, die allerärmste und armseeligste Tropffen. *Nemo enim, schreibet ganz merckwürdig der H. Kirchen Vatter Augustinus Lib. de 10. S. August. plagis. habet injustum lucrum sine justo damno; ubi lucrum injustum, ibi Lib. de 10. damnum: visibile lucrum, invisibile damnum; & qui suo malo forinsecus furantur, justo Dei judicio grandinantur, & ager cordis eorum devastatur.* Niemand hat einen ungerechten Gewinn ohne gerechten Schaden; wo ein ungerechter Gewinn / da ist auch gewis / zur Straff / ein Schaden; wo immer ein sichtbarlicher ungerechter Gewinn / da ist auch zur

zur Straff / gewiß ein unsichtbarlicher Schaden / und welche aus Bosheit äußerlich stehlen / die werden aus gerechtem Urtheil Gottes von dem Ungewitter getroffen / und der Acker ihrer Herzen wird vermüset. Was kan aber ärmer und armseliger seyn / als eben dieses? Absonderlich / weilen / weder vor Gott / noch vor der Welt ein so ungerechtes Gut / als wann man denen armen Bedienten den schuldigen Lohn abdrucket.

Erinnere mich der Lehr der Herren Medicorum, wann sie von denen Hippocr. unruhigen Patienten oder Krancken mit ihrem Hippocrate Lib. 1. Praesagio-
L. 1. Pra- rum c. 4. also anmercken: *Si nudos pedes, nec admodum calidos, & ma-*
sag. c. 4. nus, & collum & crura dispergat inaequaliter, malum est, significat enim inquietationem. Wann der Krancke seine Füß nicht bedeckt behaltet / auch selbe nicht wohl warm seynd / und er über das noch seine Hand und Arm / seinen Kopff und Bein in dem Bettshin und wieder wirffet / so be- deutet solches / daß es mit dem Patienten sehr gefährlich stehe / daß er in einer Beunruhigung: wo aber dergleichen Unruhen / da nehmen die Kräfte des Patienten ohnellinterlaß ab / und niemahl zu; wessentwegen es auch umb des- gleichen Leben gar bald geschehen ist.

Nun diese gesunde Lehr von denen Krancken auf mein Absehen zu bringen / sage ich: Möcht wissen / was doch / bey Nacht so wohl / als bey Tag / unruhigers wäre / als eben jene übel-gesinnte Menschen / welche da trachten sich mit ungerechtem Gut zu bereichen / und reich zu werden? ihren Füßen ist ja kein Weg zu weit eine Schelmerrey anzustellen und auszuführen; vor ihren Händen ist nichts sicher / was sich nur einschleichen und verbergen lassen; ihre Häupter / Sinn und Gedanken strudlen gleichsam / als ein siedendes Wasser in einem Kessel bey großem Feuer / aus lauter Begierd / und Nachsinnen / wie sie ihre böse Vorhaben möchten in das Werck bringen; ihre Herzen seynd rechte Nimmer-Satt / welche mit der Höll / und wie die Höll niemahl sagen: *Sufficit.* Es ist genug. Aber eben darumb / malum, steht es mit ihnen gar schlecht / und gar gefährlich; sie nehmen in dem Guten immerhin ab / und niemahl zu. Absonderlich / wann sie sich so gar vergreifen an ihren Bedienten / und also durch Entziehung dero Lohn trachten reicher zu werden: Dann / dann / bey solchen heißet es nicht nur allein / malum, es steht schlecht mit ihnen / sondern / Pessimum, am aller schlechtesten; sintemahlen / andere frembde Güter lassen sich schon auf ein Zeit verbergen; aber / aber / der auf unbillige Weiß entzogene Lohn der Bedienten schreyet gleich zu Gott in den hohen Himmel umb Nach über und wider dergleichen Herrschafften / Hauß-Vatter und Hauß-Mütter; Gott erhöret sie / und machet aus dergleichen Reichen / Pauperrimos, die allerärmiste und armsel-
seelig,

feeligste Tropfen. *Si enim, schreibet ein H. Gregorius Nazianzenus in S. Gregor. Sententiis, facultatibus tuis injustè aliquid addideris, perinde sanè facis, Naz. in ac si vel ignem lignis, vel morbum corpori afferas.* Dann wann du deinet Habschafft etwas ungerechtes beygelegt / so thust du hierdurch so viel / als legtest du Feuer zu dem Holz / oder stecktest deinen Leib in ein Kranckheit. *Si, sagt nicht weniger der H. Augustinus Lib. 1. de Fide & operibus cap. 15. ibunt in ignem aeternum, qui opera misericordia non fecerunt, quomodo non ibunt, qui aliena rapuerunt.* Wann jene in das ewige Feuer geworffen werden / welche sich in denen Wercken der Barmherzigkeit nicht geübet / umb wie vielmehr werden dahin müssen / welche frembde Sachen an sich gezogen. Weilen aber die Unbilligkeit / so begangen wird durch Entziehung des gebührenden Lohns denen armen Bedienten / die allergröste Unbilligkeit; O Gott! wie wird es dann einmal ergehen / und was für ein warme Wohnung werden in der andern Welt bekommen jene Herrschafften / Hauf. Väter und Hauf. Mütter / welche sich nicht gescheuet haben diese allergröste Unbilligkeit zu begehen; die sich nemlichen unterfangen haben mit dem Lohn ihrer Bedienten zu bereichen!

Diese so gar unbillich handelnde Herrschafften und Hauf. Väter solten sich billich spiegeln an dem Babylonischen König Caliphas, als von deme Haitonus Armenus in historia de Tartaria c. 26. Anno Christi 1258. *Haitonus Armenus in hist. de Tartaria.* schreibet / er habe sich aus Geld-Geiz dergestalten unsinnig und närrisch in die Schatz und Reichthum verliebt / auch selbe so heiß-hungerig zusammen gescharrt / daß er mit Gold / Silber und raren Steinen einen grossen Thurn angefüllt. Neben diesem allem ware er so gesparfam / daß da er einstens von seinen Feinden in seiner Residenz-Stadt belagert wurde / hatte er / zur Ersparung seines Gelds / keinem seiner Soldaten zum Widerstand aufbieten lassen; woraus gar bald erfolget ist / daß nicht nur allein seine Residenz-Stadt / sondern er auch selbst sambt seinem Schatz-Thurn in die Hand seiner Feinden gerathen; die ihne dann unverzüglich mit gebundenen Händen und Füßen ohne alle Speiß in diesen seinen Schatz-Thurn hinein geworffen / sprechend: *In nunc, & famem depelle thesauris istis, quos tam avidè sististi.* Gehe jetzt hin / und vertreibe den Hunger mit diesen Schätzen / nach denen du so heiß-hungerig getrachtet hast: inner welchen er auch gar bald vor Hunger und Durst armseligst gestorben und verdorben.

Sie solten sich spiegeln an jener Geld-geizigen Frauen / von welcher Gregorius Turonensis de gloria Martyr. c. 106. anmercket / daß / weilen sie in diesem üblen Stand gestorben und verdorben / ist geschehen / daß man

Greg. Tur. de gloria Martyr. c. 106.

nach ihrem unglückseligen Absterben aus dem Grab gehört ein lamentierliche Trauer-Stimm / welche sagte / sie werde in einem guldenen Feuer jämmerlich gebrannt und gebraten.

Corn. à L.

in c. 5. Ep.

S. Jacobi.

Sie solten nicht weniger tieff zu Herzen fassen / was Cornelius à Lapide gleichfalls von einem Geld-geizigen Wucherer meldet; daß sich nemlichen nach dessen unglückseligem Absterben und Begraben das Grab eröffnet / auch jedermänniglich in höchster Entsetzung gesehen / wie die leidige Zeuffel das unbillicher Weiß zusammen gescharrte Geld des Verdammten in dem Feuer zerschmolzen / nachgehends dem unglückseligen Tropffen eingegossen / sprechend: *Aurum sistsi, aurum bibe.* Es hat dich allzeit nach dem Gold gedurstet / so trincke dann anjeko zu deiner grössern Verdammnis und Verderben.

An diesem allem sollen sich billich spiegeln / jene Herrschafften / Haus-Väter und Haus-Mütter / welche sich bis dato bemühet und erworben so gar durch die unbillichste Entziehung des gebührenden Lohns ihrer Bedienten reicher zu werden; Sintemahlen nur gar zu gewiß / daß zwar kein solches / aber wohl ein weit ärgeres Höll-Feuer auf sie wartet / auch schon würcklich durch die strenge Gerechtigkeit Gottes für sie angezündet ist / dieweilen diese un menschliche Unbilligkeit auch andere weit übersteigt.

Von welcher unmenschlichen Ungerechtigkeit auch viel an sich ziehen jene Herrschafften / Haus-Väter und Haus-Mütter / welche ihren Bedienten den gedintgen Lohn zwar nicht absprechen / jedoch sich mit Entrichtung oder Bezahlung deren lang verweilen und aufschieben zu der allzeit nöthig- und bedürfftigen Bedienten / Knecht und Mägd großem Schaden und Betrübnuß: Allermassen der von Gott selbstn hierüber ergangene Befelch Deut. c. 24. ausdrücklich also lautet: *Non negabis mercedem indigentis, & pauperis fratris tui, sed eadem die reddes ei pretium laboris sui ante solis occasum, quia pauper est, & ex eo sustentat animam suam; ne clamet contra te ad Dominum, & reputetur tibi in peccatum.* Du sollst den Lohn deinem dürfftigen und armen Bruder nicht abläugnen / sondern / du sollst noch selbigen Tag / noch vor der Sonnen Niedergang ihm den Lohn seiner Arbeit geben / dann er ist arm / er erhaltet damit seine Seel; auf daß er nicht wider dich zu dem Herrn schreye / und es dir zur Sünd gerechnet werde.

Nach welchem ich dann auch schreite zu dem Schluß / sagend mit dem heutigen in dem H. Evangelio angezogenen sorgfältigen Haus-Vater: *Matth. c. 20. v. 8. Voca operarios, & redde illis mercedem.* Matth. c. 20. v. 8. Ruffe denen Arbeitern / und gib ihnen den Lohn. Dann / *Reddere mercedem,* sagt

sagt ein heiliger und Englischer Thomas primā secundæ q. 114. art. 1. *est S. Thomæ altus iustitia, sicut reddere iustum pretium pro re accepta seu empta.* De *1m à 2da*
 nen Bedienten den gedingten Lohn zu geben / erfordert so wohl die Gerech- *q. 114. art. 1.*
 tigkeit / als Zahlen und Bezahlen die empfangene und erkaupte Sach.
Voca, ruffe und beruffe auch jene / welche in deinem Dienst was nachläs-
 sig seyn / gibe ihnen eine liebevolle väterliche Ermahnung / sage und schla-
 ge sie nicht gleich mit der Thür; massen nicht umbsonsten gesagt wird:
 Ein gut Wort findt ein gut Ort. *Voca,* ruffe und beruffe sie öfters / und
 sonderbar bey heiligen Zeiten zusammen / gib ihnen ein gute Lehr / das gu-
 re Exempel aber leuchte ihnen allzeit / indeme die Herrschafften / Hauß-
 Väter / und Hauß-Mütter wegen ihrer Bedienten Gott dem Aller-
 höchsten einsmahls werden müssen Rechenschaft geben / als wie die El-
 tern wegen ihrer Kinder. *Voca,* ruffe und beruffe auch jene / von denen
 dir dein Gewissen sagt / du habest ihnen bey End des Jahrs von dem mit
 ihnen pactirten oder gedingten Lohn ohne alle Ursach was abgezogen / und
 wider ihren Willen was zuruck gehalten / dich darmit zu bereichen / &
redde illis mercedem, und gib ihnen ganz liebevoll auch das Ausständige
 und Hinterhaltene: dann von dergleichen Geldern ist es am allermeisten
 gesagt: *Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum.* Die Sünd *De Regu-*
 wird nicht verziehen / wird nicht nachgelassen / es seye dann / man wie *lis* *urk* *in*
 dergebe / was man entnommen. Welches alles verursacht und macht *6. Reg. 4.*
 daß / wo immer dergleichen sorgfältige / gewissenhafte und auferbauliche
 Herrschafften / Hauß-Väter und Hauß-Mütter / ein solches Hauß
 und Haußhaltung mit allem Segen Gottes / der alle Reichthumen der
 ganzen Welt weit übersteigt / angesehen und erfüllet werde. Ja / wann
 der himmlische Hauß-Vatter und alle sammentlich / als Arbeiter und
 Bediente / einsmahls beruffen wird / einem jeden zu geben nach dessen
 Verdiensten oder Verbrechen / so kan es nicht fehlen / daß nicht auch sie /
 wie andere Fromme und Gerechte / empfangen werden den versprochenen
 Groschen / der da geneüt wird / und ist die ewige Freud und
 Seeligkeit. Amen.

